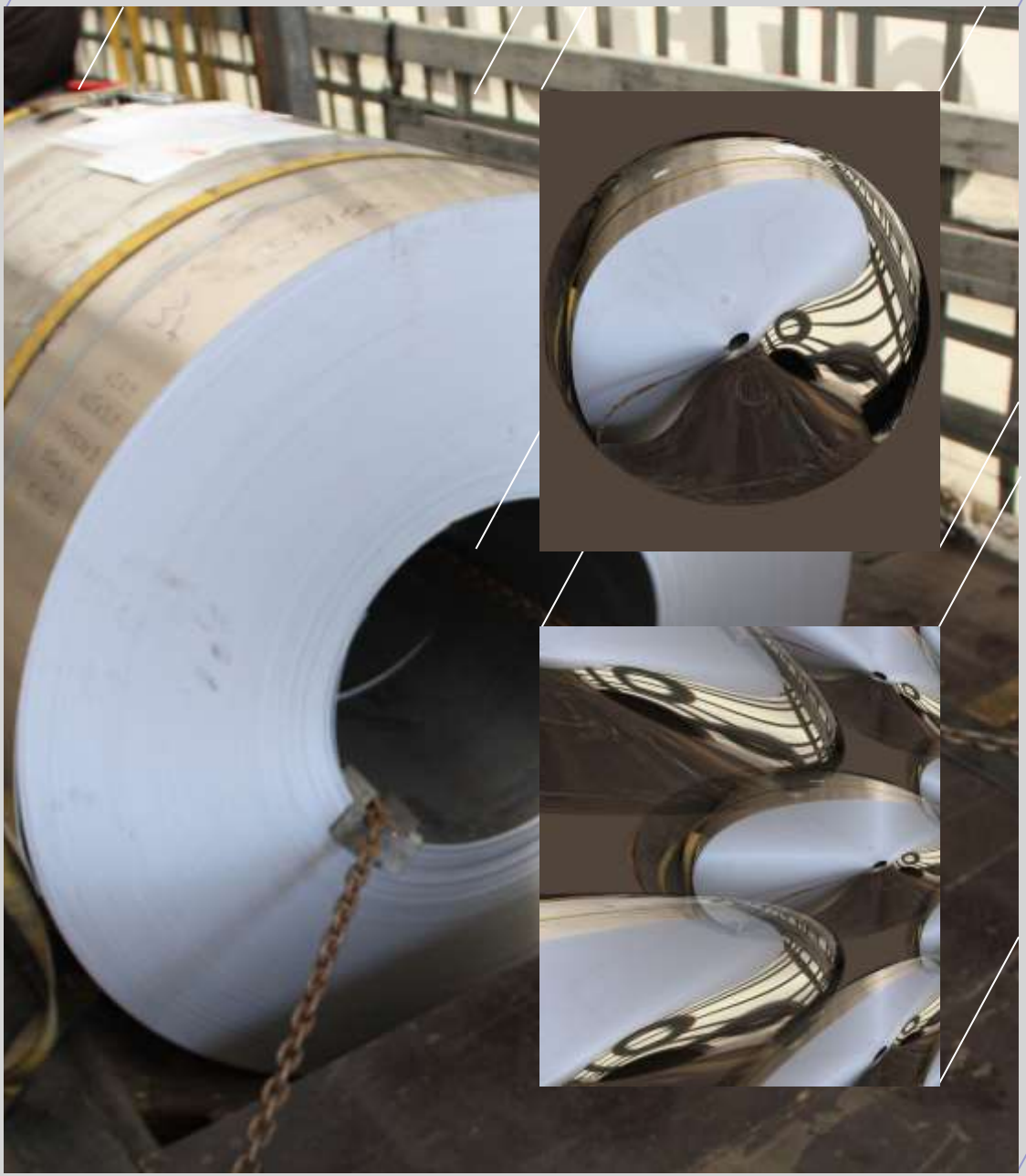
VERDICHTUNG

warum wie

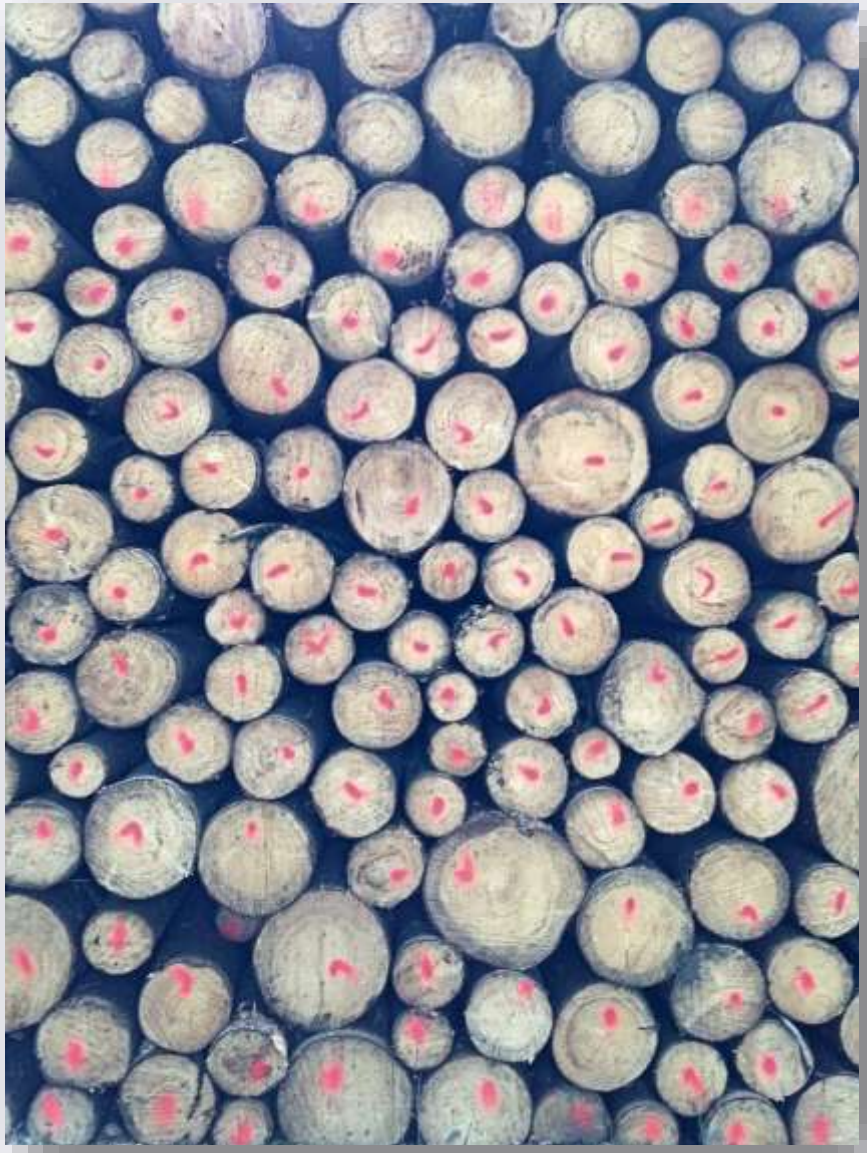
So, wie es die Natur mit ihrer unverbrauchten Biomasse tut, indem diese sich mehr oder weniger in ihre chemischen Bestandteile zerlegt und sich unter dem Einfluss unterschiedlichster Parameter wie Temperatur, Licht, Druck und so weiter als eine gänzlich neue Kreatur am Ort ihres Entstehens etabliert. In etwa so darf man sich die Entstehung meiner Werke, meiner Verdichtungen vorstellen. Die Elemente eines digitalen Fotos basieren auf den Ingredienzien wie Farbe und Form unter dem Einfluss mathematischer Gesetzmäßigkeiten. Mein künstlerisches Einwirken mithilfe dieser, der Logik unterworfenen Parameter, unter Zuhilfenahme digitaltechnischer Werkzeuge, lässt das neue Werk entstehen. Ausnahmslos alle der Ursprungsfotografie inhärenten Basiselemente sind vor dem Hintergrund meines „manuellen“ Eingreifens nach der Bearbeitung Gegenstand des dann entstandenen Kunstwerkes.



FLIESSEIGENSCHAFTEN EINES SCHWERGEWICHTS

Der Aggregatzustand, der dem Werden des dominanten Gegenstandes in der Basisfotografie für dieses Werk voraus gegangen ist – fließen –, wird im Ergebnis der abschließenden Darstellung visualisiert. Mehrere Tonnen Coil-Gewicht des aufgerollten Edelstahlblechs, im Zentrum der Fotografie, entledigen sich in meiner „VERDICHTUNG“ scheinbar jeglichem Einfluss der Gravitation.

Alles und nichts ist geeignet Grundlage meiner Verdichtungen zu sein. Seit meiner Kindheit beschäftigt mich die Frage, **was** die Dinge werden lässt, **was** und wie sie sind. Nahezu alle Antworten, die ich mir dazu geben konnte oder glaubte gefunden zu haben, musste ich verwerfen. Nur eine blieb mir über all die Jahre erhalten: Evolution ist immer nur, aber auch immerzu, die genutzte Möglichkeit des Augenblicks.



Der Weg zu einem Werk aus dem Zyklus: „Verdichtung“

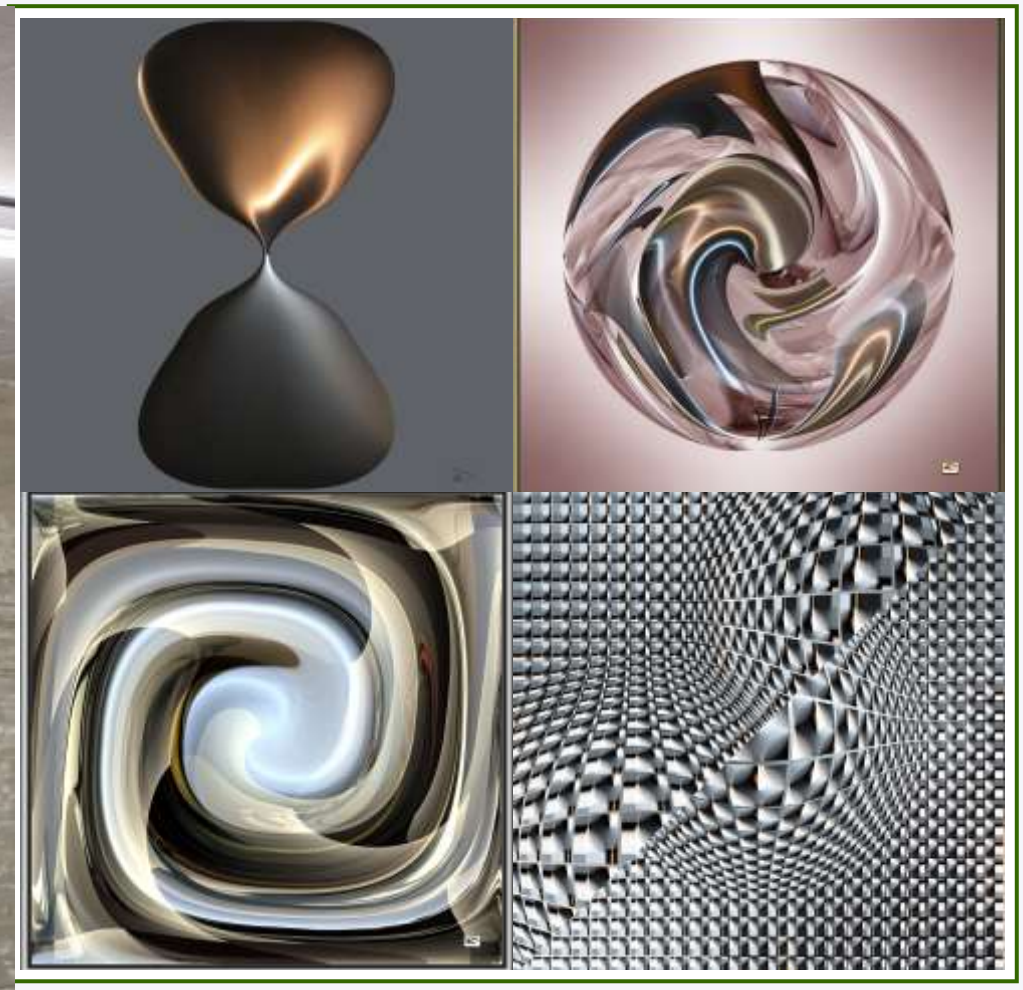
Die hier gezeigte Arbeit basiert auf einem Foto, welches formatfüllend einen stirnseitig fotografierten Holzstapel nach Holzfällerarbeiten zeigt, wobei jeder Holzstamm mit einem deutlich erkennbaren kreisrunden Punkt markiert ist.

Demnach hat ein schlichter Holzstapel, der Inbegriff von roher Natur, das Potenzial, daraus ein filigranes Werk mit einer durchblickend gläsernen Anmutung entstehen zu lassen.

Warum wie?

In meinem Kunstschaffen ist die digitale Verdichtung „des Augenblicks“, zu einer zunehmend bedeutenden Kunstgattung herangereift. Inspiriert von meinem Schulwissen, dass unsere Welt, dass das uns bekannte Universum, sich in permanenter Ausdehnung befindet und eine der physikalischen Wahrheiten lautet, dass zu jeder Beschreibung der Wirklichkeit eine zweite existiert, die der ersten gleichgestellt ist, auch wenn sie ihr widerspricht, gilt für alle Bereiche unseres Lebens die unumstößliche Bedingung: **AKTION = REAKTION**.

Eingedenk der physikalischen Gleichgewichtsbedingung, wonach **DIE SUMME ALLER KRÄFTE, DIE SICH IM GLEICHGEWICHT BEFINDEN, GLEICH NULL** ist und wir uns in diesem Universum in einem mehr oder weniger stabilen System befinden, ist zu unterstellen, dass der Ausdehnung in einem System eine Verdichtung entgegen wirkt.



Die brachiale Strahlkraft gewalzter und geschliffener Edelstähle als Print auf Papier und mehr noch auf geschliffenem Aluminium vermittelt dem Betrachter eine Aura von cleaner und kraftstrotzender Coolness.

POP ART

IN EDEL[stählen]ER ANMUTUNG

Gleichsam einer evolutionären Entwicklung sind die werkimmanenten Einflüsse (die fotografischen Abbildungen) weniger prägend für die Ästhetik des Gesamtergebnisses, als vielmehr und objektiv (im Sinne eines Faktums) realer Bestandteil des aus ihnen entstandenen Werkes.

Klaus Räsch

www.kraeschkunst.de

kraesch@gmx.de

T: 0175 5228852

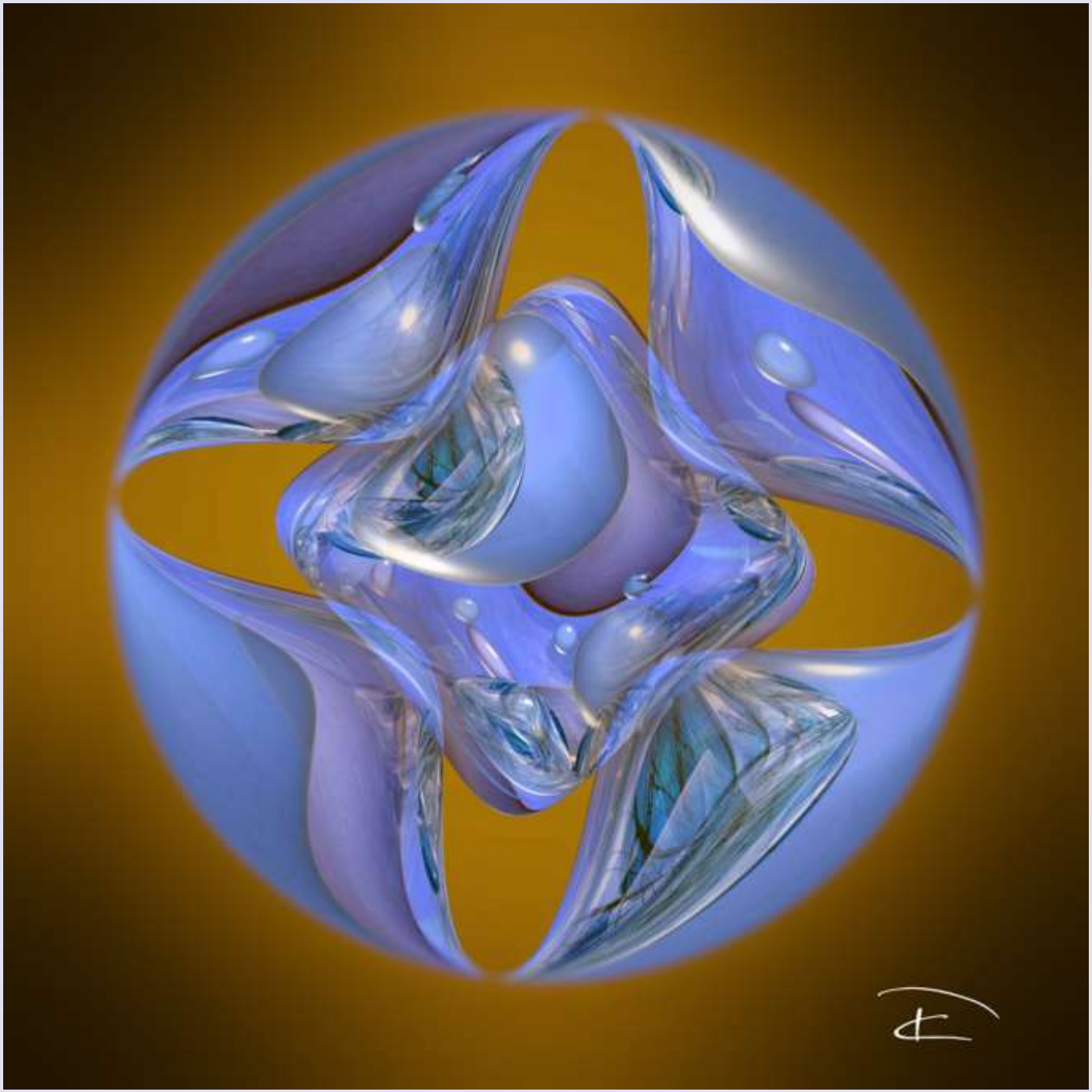
Das inhärent Andere

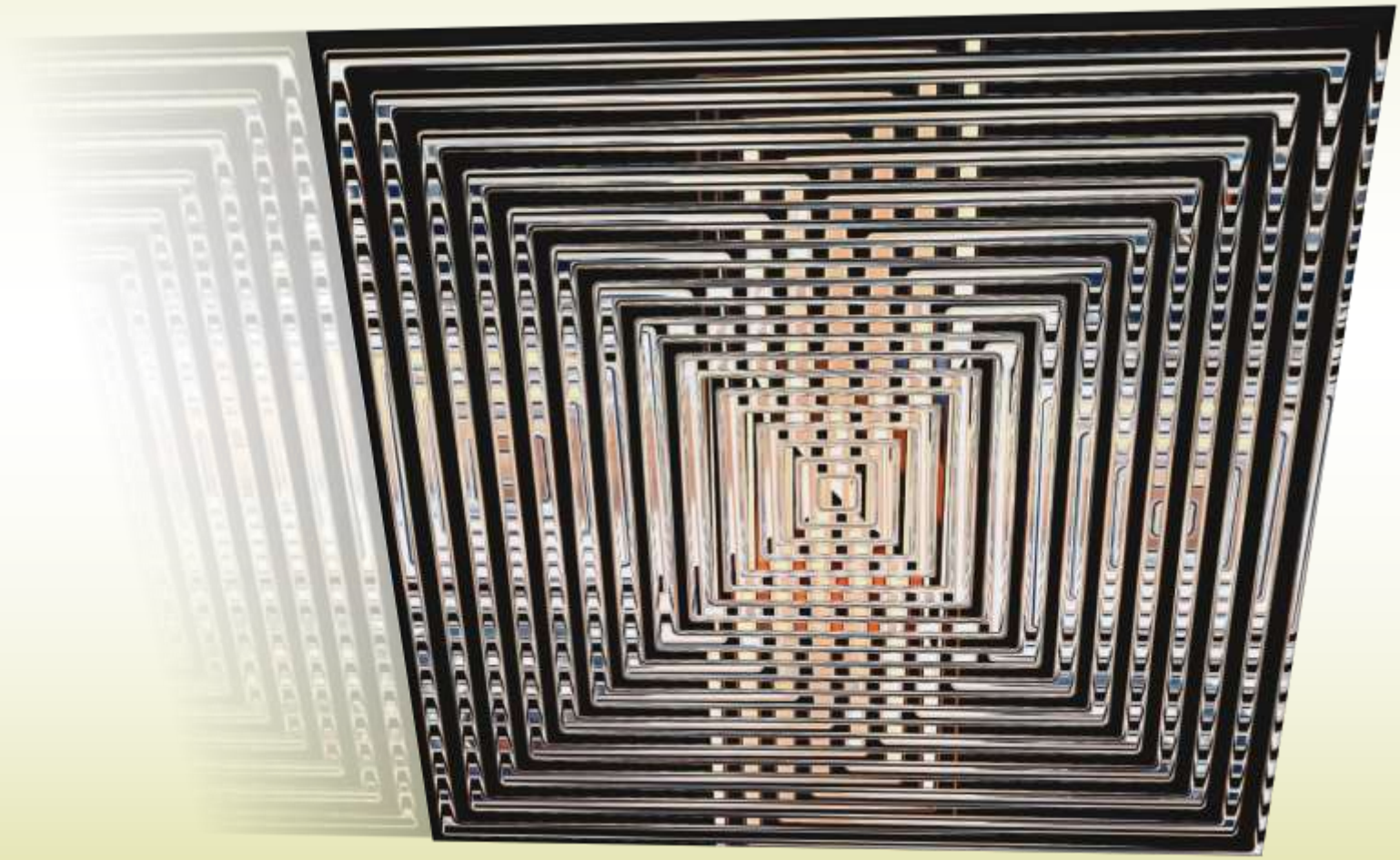
Wie alle Arbeiten in diesem Kunstzyklus, so hat auch das hier gezeigte Werk seinen Ursprung in einer Fotografie. Mittels weniger Stationen im Werden dieses Werkes, möchte ich meine künstlerische Idee, verbunden mit dem Entstehungsprozess kurz und nachvollziehbar erläutern.

Die größte Zahl meiner Fotografien halten zum Zeitpunkt ihrer Entstehung, dem Anspruch meiner Erwartung nicht stand. Sei es der vermeintlich falsche Augenblick, -Licht, -Ereignisrahmen, -Zustand des Subjekts/Objekts oder was auch immer; es liegt immer ein Grund für das gedacht Fehlerhafte vor. Und doch hat nahezu jede dieser Fotografien, um im eingangs zitierten „Bild“ der Biomasse zu bleiben, alles was die Existenz einer Fotografie auch nur im Geringsten ausmacht.

So liegt es auf der Hand, dass jede Fotografie Formen und Farben der Darstellung in sich birgt, die im Ursprungsfoto nicht erkennbar, nicht sichtbar sind.

Die hier vorliegende Basisfotografie, mit einer vordergründig eher mäßigen Ästhetik und geringem Erkenntnispotential, zeigt einen Überland-Stromtrassen-Mast, den ich im Jahre 2011, in Münster, fotografiert habe. Zu sehen ist ein Mast, wie es ungezählte in Deutschland, in Europa und der Welt gibt. Über zahllose Zwischenschritte im Rechner, von denen hier drei zu sehen sind, entfaltet sich am Ende jenes werkimmanent Andere im subjektiv Schönen als Resultat meines Einwirkens. Im Ergebnis ist es unwesentlich, ob die zugrundeliegenden Zutaten (fotografische Abbildungen) als objektiv schön oder aber als unschön empfunden werden konnten. Maßgebend ist vielmehr, dass aus den vorgefundenen Ingredienzien, das Andere, gleichsam und mutmaßlich ästhetisch anspruchsvolle Andere, entsteht.





IM KULTURELLEN WANDEL

GEOMETRIE